

ren missionarischer Gemeinden“ entwickelt wurden. Vorteilhaft ist die knappe und übersichtliche Zusammenfassung, aus der im zweiten Teil „praktische Schritte zur Verwirklichung“ abgeleitet werden, womit eine Reihe von Sofortmaßnahmen gemeint sind, deren Realisierung ohne Verzug in Angriff genommen werden kann. Eine ausführliche Darlegung der geplanten langfristigen Strukturänderungen bieten dann die Teile 3–5, in denen Vorschläge für die regionale und funktionale Gliederung sowie der Entwurf eines Organisationsplans für die Region Konstanz unterbreitet werden.

Das Heft enthält kühne Gedanken und Anregungen sowohl hinsichtlich der Funktionalisierung der Gemeindestruktur und des Pfarramts als auch hinsichtlich des Führungsstils und der Kooperation. Daraus werden praktische Konsequenzen gezogen; beispielsweise hinsichtlich der Teilung des Kirchenbezirks aus raumplanerischen Gründen, hinsichtlich des Aufbaus von funktionalen Dienstgruppen unter dem Gesichtspunkt „Gemeinde für die Welt“ und hinsichtlich der Umstrukturierung des Pfarramtes in einen Gruppendienst. Sozialwissenschaftliche Erkenntnisse haben dabei befruchtend mitgewirkt.

Interessant und zum Lesen anreizend ist der Vorspann von vier „Kommentaren“ zu dem Entwurf, wobei namhafte Wissenschaftler und Theologen zu Worte kommen. Dabei überwiegt die Zustimmung, obwohl auch einige kritische Anmerkungen nicht fehlen. Ein Gemisch von Zustimmung und Kritik ist überhaupt der Eindruck, der bei dem Leser zurückbleibt. Man registriert erfreut die Geschlossenheit und Klarheit des Entwurfs, der wesentliche Elemente der Sendung der Gemeinde strukturell verwirklicht. Die kritischen Rückfragen konzentrieren sich auf zwei Punkte: Ist das Ziel der Sendung genügend geklärt, wenn diese definiert

wird als „Verantwortung dafür, daß die offene Zukunft der Welt jeweils neu in gesellschaftlichen und politischen Situationen auf Schalom hin entschieden wird“? Die zweite Frage aber gilt dem Verhältnis des Gottesdienstes zum Weltdienst, der Sammlung zur Sendung. Hierzu werden zwar einige kurze grundsätzliche Aussagen gemacht, aber es werden keine nennenswerten Konsequenzen daraus gezogen.

Ungeachtet dieser kritischen Rückfragen verdienen die „Anstöße“, die diese Studie vermittelt, höchste Beachtung, nicht nur weil sie mutige Schritte nach vorn tun, sondern auch weil sie das Werden einer missionarischen Gemeinde als einen Entwicklungsprozeß verstehen, der der ständigen Korrektur offenbleiben muß.

Heinrich-Hermann Ulrich

Walther Bienert, Revolte oder Reform.

Ein Christ zur außerparlamentarischen Opposition. (Arbeiten der Melancthon-Akademie Köln, Band 7.) Verlag Hans Reykers, Königsdorf 1968. 63 Seiten. Kart. DM 6,80.

Dieses Büchlein verdankt seine Entstehung „nicht nur dem täglichen bewußten Teilnehmen am politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Geschehen, sondern ebenso der lebendigen Auseinandersetzung und Wahrheitssuche, wie sie sich in Vorträgen, Diskussionen und Arbeitskreisen der Melancthon-Akademie Köln in den letzten Jahren ereignete“. (Vorwort)

Der Autor legt hier in knapper und übersichtlicher Form eine sachliche Beurteilung des Ganzen mit dem Begriff „außerparlamentarische Opposition“ umrissenen Fragenkomplexes vor. In den vier Themenkreisen – Begriff und Wurzeln der außerparlamentarischen Opposition, Die verschleppte Hochschulreform, Von Gesellschaftskritik und Veränderung der Gesellschaft, Von den Methoden außer-

parlamentarischer Opposition — gibt B. nicht nur eine saubere Begriffserklärung und sachliche Information, sondern scheut auch nicht das Wort der Kritik, weder in der einen („Establishment“), noch in der anderen („APO“) Richtung, wenn es angebracht, beziehungsweise vom Gewissen eines Christen her erforderlich ist.

Im Schlußwort weist B. auf sieben konkrete Aufgabenbereiche hin, in denen sich angesichts der heutigen Situation der Gesellschaft in der Bundesrepublik auch und besonders Christen mitengagieren sollten.

Eine Auswahl der wichtigsten selbständigen Literatur zum Thema bildet den Abschluß dieses lesenswerten Büchleins.

Edgar Ch. Fahmüller

KIRCHENGESCHICHTE

Handbuch der Kirchengeschichte. Herausgegeben von Hubert Jedin. Band I: Von der Urgemeinde zur frühchristlichen Großkirche. Lexikonoktav, XXII und 504 Seiten. Subskriptionspreis geb. in Leinen DM 62,-. — Band III/1: Die mittelalterliche Kirche. Erster Halbband: Vom kirchlichen Frühmittelalter zur gregorianischen Reform. Lexikonoktav, XXXIX und 568 Seiten. Subskriptionspreis geb. in Leinen DM 74,-. Verlag Herder, Freiburg—Basel—Wien 1965 bzw. 1966.

„Die Kirchengeschichte ist nicht das Antiquitätenkabinett der Kirche; sie ist ihr Selbstverständnis und daher integrierender Bestandteil der Ekklesiologie.“ Mit diesen Worten umschreibt der Herausgeber, Prof. Hubert Jedin, in der Einleitung zu Band I S. 10 im Grunde genommen das ganze Programm des auf 6 Bände angelegten „Handbuchs der Kirchengeschichte“ (wobei Band III inzwischen schon auf zwei Bände aufgeteilt werden mußte). Vorausgesetzt wird dabei „die

streng wissenschaftliche Erforschung und zweckfreie Darstellung der Tatsachen; ist diese geleistet, so darf und muß die Kirchengeschichte Folgerungen für das Verständnis der Gegenwart und für die Entstehung von Gegenwartsfragen ziehen“ (ebd.). Das gilt z. B. für die unserer Zeit aufgegebenen Fragen gegenüber dem Konzil, der ökumenischen Bewegung usw. Diese unmittelbare Gegenwartsbezogenheit ist ein durchgehendes Merkmal des vorliegenden Werkes, von dem wir zwei Bände (III/2 „Vom kirchlichen Hochmittelalter bis zum Vorabend der Reformation“ und IV „Reformation, katholische Reform und Gegenreformation“) bereits in der vorigen Nummer anzeigten (ÖR 2/1969 S. 337 f.).

Die anderen beiden bisher erschienenen Bände I (dieser schon in 3. Auflage!) und III/1 behandeln die Perioden „Von der Urgemeinde zur frühchristlichen Großkirche“ (von Karl Baus, mit einer vorangestellten ausführlichen „Einleitung in die Kirchengeschichte“ von Hubert Jedin) und „Vom kirchlichen Frühmittelalter zur gregorianischen Reform“ (von Friedrich Kempf, Hans-Georg Beck, Eugen Ewig und Josef Andreas Jungmann). Die Darstellungen zeichnen sich durch große Geschlossenheit und Dichte aus. Der Mitarbeiterstab ist bewußt klein gehalten und hat in engster Fühlung miteinander gestanden, um dies zu gewährleisten. Eine auf größtmögliche Vollständigkeit bedachte Literaturlaufstellung und -auswertung, Abgewogenheit des Urteils und Lebendigkeit der Schilderung lassen ein beeindruckendes, niemals konfessionell einseitiges oder eingeeignetes Gesamtbild der Kirchengeschichte entstehen. Darum wird dieses Werk auch außerhalb des katholischen Bereichs viele Freunde und dankbare Benutzer finden, zumal ihm auf dem theologischen Büchermarkt der Gegenwart nichts Vergleichbares für Studium und Unterricht an die Seite zu stellen ist.

Kg.